

HELMUT HABERKAMM
ANNALENA WEBER

Kleine
SAMMLUNG
fränkischer
DÖRFER

ARS
VIVENDI



HELMUT HABERKAMM
ANNALENA WEBER

Kleine
SAMMLUNG
fränkischer
DÖRFER

ARS
VIVENDI

IMPRESSUM

Bei der Realisierung dieses Buches ließen wir größtmögliche Sorgfalt walten. Falls dennoch Informationen falsch oder inzwischen überholt sein sollten, bedauern wir dies, können aber auf keinen Fall eine Haftung übernehmen. Korrekturvorschläge und Anmerkungen an: lektorat@arsvivendiverlag.de

Quellen

- S. 12 / 13** Bayerisches Landesamt für Statistik (Zensus 2011); Wikipedia (aktual. Städtedaten zu Zensus 2011, Stand: 09/2018)
- S. 56 / 57** Bayerisches Landesamt für Statistik (2017)
- S. 100 / 101** Wikipedia (Stand: 09/2018)
- S. 140 / 141** Werner König, Kleiner Bayerischer Sprachatlas, 3. korr. u. überarb. Auflage, München 2009; Wikipedia (Stand: 09/2018)
- S. 184 / 185** Bayerisches Landesamt für Statistik (2017)
- S. 222 / 223** Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (2017/2018); www.franken-bierland.de (Stand: 09/2018)

Die Dorfkarten und Dörfer-Statistiken entstanden im Austausch mit den Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern vor Ort. Herzlichen Dank für die Mithilfe!

Originalausgabe

1. Auflage November 2018
© 2018 by ars vivendi verlag GmbH & Co. KG,
Bauhof 1, 90556 Cadolzburg
Alle Rechte vorbehalten
www.arsvivendi.com

Konzept, Grafik, Illustration, Umschlag: Annalena Weber – Buchdesign
Text: Helmut Haberkamm
Druck: Pustet, Regensburg
Printed in Germany
ISBN 978-3-86913-990-6

INHALT

- 06 Was ist Franken?
- 10 Dank



- 12 Franken in Zahlen
- 56 Bildung und Berufe
- 100 Franken in Superlativen
- 140 Dialekte
- 184 Tourismus
- 222 Wein- und Bierfranken
- 224 Zu guter Letzt

WAS IST FRANKEN?

Sucht man nach Bildern von Franken, findet man Burgen und Schlösser, Kirchen und Bürgerhäuser, Fachwerk und Sandstein. Ein Kleinod neben dem anderen. Von Meisterwerken und Prunkstücken ist da die Rede, entzückt schwärmt man von Weltruf und Höhepunkten. Meist handelt es sich um Bauten lang verstorbener Bischöfe oder Markgrafen, Aristokraten oder Patrizier.

Oft sieht man auch Kulinarisches: Wein und Bier, Wurst und Brot. Die Region hat in dieser Hinsicht auch so manches zu bieten: Klöße, Schäuferle, Bratwürste, Karpfen, Forellen, Spargel, Meerrettich, Schnäpse, Lebkuchen, Küchle. Die Prospekte überbieten sich mit Spezialitäten, Köstlichkeiten und Delikatessen.

Dann folgen gleich die Events, Festivals und Volksfeste: Kinderzeche und Meistertrunk, Bardentreffen und Bergkerwa, Blaue Nacht und Bratwurstgipfel. Ganz zu schweigen von Musikspektakeln zu Wagner, Bach und Mozart, zu Samba, Afrika und Karibik.

Zuletzt ist die Rede von Rad- und Wanderwegen, Gasthöfen, Museen und Weihnachtsmärkten. Angesichts von Etiketten wie Weltkulturerbe und Naturpark, Biosphärenreservat und Genussregion kommt man leicht ins Grübeln: Was haben diese Aushängeschilder von Franken mit dem Alltagsleben der Menschen zu tun? Sind diese werbewirksamen Attraktionen und Klischees bestimmend und aussagekräftig für die »ganz normalen« Menschen dieser Gegend?

Was prägt und beeinflusst das Denken und Empfinden der Einwohner in den kleinen Orten »draußen auf dem flachen Land«? Im vermeintlichen »Kaff in der Pampa«, wie man es vor-schnell abtut und belächelt.

Da ist die liebeliche Landschaft voller Abwechslung und Anmut, mit einer Kleinräumigkeit, die man als Enge oder auch als Vielfalt wahrnehmen kann.

Aber wie lebt es sich hier für die Einwohner? Zumal im sehr kleinen Dorf? Was verbinden sie mit ihrem Wohnort? Was schätzen sie, was vermissen sie? Was ärgert sie, was hält sie?

Solche Fragen trieben mich hinaus auf die Dörfer, die Weiler. Zu den Provinzlern, ihren Geschichten und Ansichten. Zu einem Verständnis von Heimat, das nicht von oben, von den Großstädten und Sehenswürdigkeiten her gespeist wird, sondern von unten, vom Unscheinbaren und scheinbar Unbedeutenden.

Alle in diesem Buch vertretenen Dörfer haben weniger als 150 Einwohner, die meisten sogar unter hundert. So lautete die Bedingung. Aus der großen Menge an vorgeschlagenen und empfohlenen, besuchten und erwogenen Orten wählten wir

Ein Verständnis von Heimat, das nicht von oben, von den Großstädten und Sehenswürdigkeiten her gespeist wird, sondern von unten, vom Unscheinbaren und scheinbar Unbedeutenden.

die hier versammelten zwanzig »kleinen Dörfer« aus, weil sie etwas Anziehendes ausstrahlen und repräsentativ verteilt sind. Es sollten Ortschaften sein, in die man normalerweise nie hinkommt, die einen überraschen und ins Staunen bringen. Also keine Touristenorte und keine öden,

abschreckenden »Käffer«. Schon beim ersten Besuch in einem Dorf spürt man intuitiv die Anziehungskraft eines Ortes, die Aufgeschlossenheit und Lebensfreude seiner Bewohner, ihren Gemeinschaftssinn und Zusammenhalt. Unvoreingenommen ließ ich mich auf jedes einzelne Dorf ein, widmete ihm mindestens zwei oder drei Tage und war gespannt, wem ich begegnen würde und was er oder sie mir über den Ort zu erzählen hätte. Entscheidend waren dabei stets die Gesprächspartner, ihre Kooperationsbereitschaft und die Qualität ihrer Informationen. Teilweise boten sich diese Einheimischen selbst an oder wurden uns als kundige Gewährsleute genannt, teilweise lagen auch Zufallsbegegnungen vor Ort zugrunde. Die Unterhaltungen fanden auf der Straße oder in der Kneipe statt, aber auch in Privathäusern oder am Gartenzaun – je nachdem, wie es sich gerade anbot. Bei den Befragungen verhielt ich mich möglichst

neutral, blieb in erster Linie neugieriger Stichwortgeber und interessierter Zuhörer, versuchte wie eine Kamera zu beobachten und aufzuzeichnen, um das Erfahrene schlaglichtartig festzuhalten und in Sprache zu fassen. Vollständigkeit war dabei niemals das Ziel. Genauso wenig sollte eine Art Reiseführer entstehen, mit Serviceteil sowie Einkehr- und Einkaufstipps. Was uns vorschwebte, war eine Sammlung von literarischen Essays, ergänzt mit anschaulichen und aufschlussreichen Fakten, um Franken als Kulturregion (neu) zu entdecken.

Ursprünglich beabsichtigte ich, bewusst Kritisches und Fragwürdiges aufzuspüren und herauszustellen, zum Beispiel die Zerstrittenheit und Missgunst in so manchen Familien und Ortschaften, die Verdrängung der Nazi-Verstrickungen, die Ausgrenzung von Fremden und Andersdenkenden. Dann wurde mir klar, dass mit einer solchen negativen Sicht, einer Bloßstellung von Menschen, niemandem gedient wäre. Viel wichtiger erschien es mir, Erfreuliches und Beeindruckendes kennenzulernen, das wiederum anregend und ermutigend wirken kann. Und ehrlich gesagt war ich selbst überrascht, auf wie viel Sympathisches und Kostbares man stößt, wenn man anfängt, sich intensiver auf einen (unbekannten) Ort einzulassen und mit zunächst wildfremden Menschen ins Gespräch zu kommen.

Bei der Auswahl der fränkischen Dörfer war es uns wichtig, nicht nur alle drei Regierungsbezirke angemessen zu berücksichtigen,

sondern auch Franken als historisch alten Sprach- und Kulturraum in Erinnerung zu rufen, der über das heutige Bundesland Bayern hinausweist. Deshalb gehören auch die Dörfer aus dem Henneberger Land südlich des Rennsteigs sowie aus dem Hohenlohischen gleichberechtigt in dieses Buch mit hinein. Sie verdeutlichen, dass der Kulturraum Franken weit über

Es gibt Hunderte, Tausende solche Dörfer – aber ein einziges genügt, um uns etwas wirklich Wesentliches zu erzählen.

tausend Jahre in die Geschichte zurückreicht und bis heute relevant und erfahrbar geblieben ist. Zudem wird einem so

bewusst, dass (macht-)politische Grenzen und Verwaltungseinheiten immer vergänglich und von daher prinzipiell auch fließend und veränderbar sind.

Natürlich ist die Auswahl dieser zwanzig Dörfer subjektiv, anders geht es ja gar nicht. Aber sie ist hoffentlich nachvollziehbar, ergiebig, abwechslungsreich und inspirierend. Wir wollen Beispiele dafür geben, was man lernen und erfahren kann, wenn man sich aufmacht und einen noch so kleinen Ort genauer unter die Lupe nimmt.

Es gibt Hunderte, Tausende solche Dörfer – aber ein einziges genügt, um uns etwas wirklich Wesentliches zu erzählen. Der kleinste Ort kann zur Schatzkammer werden – man muss nur genau hinschauen und hineinhorchen, nachschlagen und nachfragen, zuhören und erinnern, weitergeben und beherrichen. Er kann zu einem Spiegel werden für die eigene Familie und Lebensgeschichte. Wer denkt, er oder sie kenne Franken bereits, wird so rasch eines Besseren belehrt.

Von daher lautet unsere Empfehlung: Machen Sie sich auf, um Ihre eigenen kleinen fränkischen Dörfer zu entdecken und neu wertzuschätzen. Eine Bereicherung ist es allenthalben, vielleicht sogar eine Anstoß gebende Erfahrung. Wie wollen wir die Welt verstehen, wenn wir das Ureigene weder kennen noch erkunden? Selbst-Bewusstsein beginnt nicht mit Fahnen und Reden, sondern mit Wissen und Kennen.

Wir leben in einer Zeit rasant zunehmender Monokultur. Das sieht man in der Landschaft, der Tier- und Pflanzenwelt. Genauso aber auch in der ästhetischen Ödnis der wuchernden, immer gleichen Gewerbegebiete und Einkaufsmärkte, der Neubausiedlungen, Ortsränder und Straßen. Wir werden überflutet von mitunter banalen Serien, Sendungen und Werbefilmen, von medial aufbereiteten Meldungen über Promis und Stars – Spielereien und Moden, die mit unserem konkreten Leben oft nichts zu tun haben.

Dieser Belanglosigkeit und Verflachung gilt es etwas Positives entgegenzusetzen. Insofern steckt in diesem Buch auch ein Plädoyer für Vielfalt und Eigenheit, für Individualität im Alltäglichen und für das vermeintlich Provinzielle im Besonderen. Beim Lesen können wir im besten Fall sogar erfahren, woher unsere Prägungen kommen, wie unsere (fränkische) Gegenwart

Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen unseren Unterstützerinnen und Unterstützern für das aufrichtige Interesse, die wertvollen Ratschläge und die finanziellen Beiträge, die dieses Buchprojekt erst möglich gemacht haben. Namentlich seien genannt:

Karin Abele · Rainer Applis · Anita Bardenbacher · Thorsten Best · Ralf Birke · Familie Bräuninger · Erwin Christofori · Norbert Dietz · Per Dittmann · Bernhard Engelhardt · Hanna und Heiner Ermann · Benedikt Feser / Verein Unterfränkisch · Franconian Society · Wolf Eike Gellinek · Stella Held · Martin Hoheisel · IG herzoGästeführer · Doris M. Ittner · Stefan Kappner · Helga Karner · Peter Kenkel · Simone Kleeberger · Michael Leibrecht / quatschen.de · Daniela Merkl · Sabine Niemann / Dölling und Galitz Verlag · Eberhard Oertel · Ofenstudio Bienert GmbH · Sabine Pfahl · Elisabeth Preuß · Horst Prosch · Petra Raymond · Gerd Richter · Hermann Riederer · Christoph Riekert · Eckehard Rossberg · Sabine Schmid · Paula Schmidt · Johannes Seyerlein · Oliver Schwinn · Martin Truckenbrodt · Universitätsbuchhandlung Korn & Berg / Nürnberg · Marion Voigt · Victoria Walter · Familie Weber · Susanne Weissman · Harald Wietasch · Cameron Wright ·



ANNALENA WEBER, 1987 in Münster geboren, ist aufgewachsen im Dorf Frohnhof in Mittelfranken, studierte Kommunikationsdesign in Stuttgart und Book Design in Reading, England. Heute arbeitet sie als freischaffende Buchdesignerin in Hamburg.

www.annalenaweber.com

HELMUT HABERKAMM wurde 1961 in Dachsbach geboren und ist dort, im mittelfränkischen Aischgrund, aufgewachsen. Er ist promovierter Germanist, Anglist und Amerikanist und als Mundartdichter, Theater- und Romanautor sowie als Betexter von Bäckereitüten und Kunstfotografien tätig. Haberkamm lebt in Spardorf.

www.helmuthaberkamm.de

so geworden ist, wie sie ist. Welche Möglichkeiten es gäbe, unsere Lebenswelt zu gestalten und positiv zu verändern.

Aber auch, welche Abgründe sich auftun, wenn man zurückschaut in die Vergangenheit: Kriege, Seuchen, Schicksalsschläge, viel Armut und Not, und immer wieder Gewalt und Tod. Im kleinsten Dorf findet man solche Geschichten und ihre Spuren. Die Erinnerung und Überlieferung helfen uns jedoch, die eigene Gegenwart besser zu durchleuchten, wichtige Einsichten zu gewinnen, Errungenschaften wertzuschätzen – und damit auch zufriedener und dankbarer zu werden.

Dieses Projekt beruht auf einer Idee von Annalena Weber. Für die Abschlussarbeit ihres Studiums nahm sie insgesamt 19 Weiler aus den unterschiedlichen deutschen Bundesländern unter die Lupe und stellte diese mit Texten und Grafiken in Buchform eindrucksvoll dar. Die Kulturregion Franken auf ganz ähnliche Weise zu untersuchen und zu präsentieren, das war unser Vorhaben. Bei der Planung im Jahr 2017 war schnell klar, dass dies zeitaufwendig, anstrengend und kostspielig werden würde. Aus diesem Grunde erschien es nur realisierbar, wenn von Anfang an eine Grundfinanzierung gesichert wäre. Also wagten wir eine öffentliche Crowdfunding-Aktion, die schnell erstaunlich viele Freunde und Geldgeber fand. In wenigen Wochen war eine wirklich ansehnliche Summe zusammengekommen – und damit der Weg frei für die Umsetzung. Nur so konnten wir uns überhaupt an die Arbeit machen – nur deshalb gibt es nun dieses Buch. Von daher ein herzliches Dankeschön an alle unsere Förderer und Unterstützer – Sie haben mitgeholfen, etwas Außergewöhnliches, Schönes und Wertvolles in die Welt zu bringen. Wir hoffen, das Buch bereitet Ihnen, aber auch allen anderen Käufern und Lesern, genauso viel Freude wie uns.

Helmut Haberkamm

Annalena Weber

September 2018



UNTERFRANKEN

Bevölkerung 1 313 152 Personen
Gesamtfläche 8 531,39 km²
Bevölkerungsdichte 154 Personen / km²
Verwaltungssitz Würzburg
Durchschnittsalter 44,6 Jahre
Stadt-/Landbevölkerung
ca. 22,1% in größeren Städten
ca. 77,9% in Kleinstädten / Dörfern

Würzburg 126 010 EinwohnerInnen
Aschaffenburg 69 187 EinwohnerInnen
Schweinfurt 52 724 EinwohnerInnen
Bad Kissingen 21 879 EinwohnerInnen
Kitzingen 20 892 EinwohnerInnen

FRANKEN

Gesamtbevölkerung 4 137 263 Personen
Gesamtfläche 23 007,76 km²
Bevölkerungsdichte 181 Personen / km²
Durchschnittsalter 44,5 Jahre
Stadt-/Landbevölkerung
ca. 32,4% in größeren Städten
ca. 67,6% in Kleinstädten / Dörfern

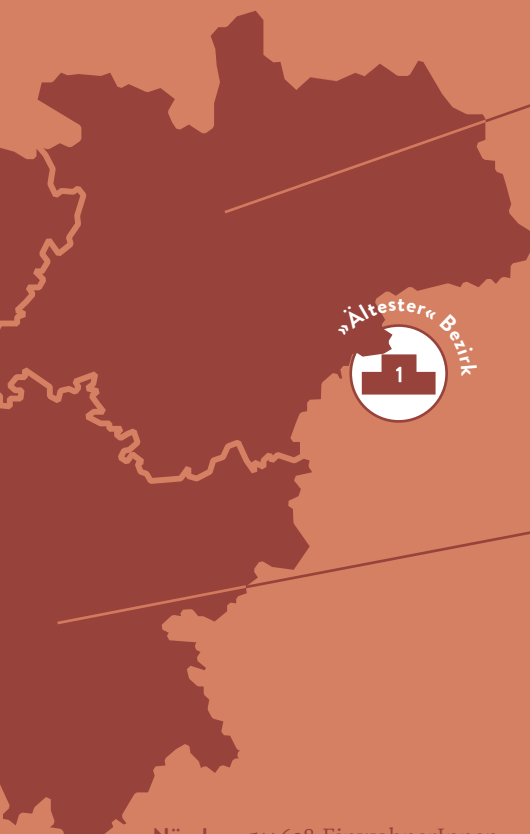


Bamberg 75 743 EinwohnerInnen
Bayreuth 73 065 EinwohnerInnen
Hof 45 183 EinwohnerInnen
Coburg 41 071 EinwohnerInnen
Forchheim 31 942 EinwohnerInnen
Kulmbach 25 853 EinwohnerInnen
Lichtenfels 20 064 EinwohnerInnen



OBERFRANKEN

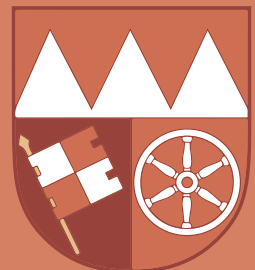
Bevölkerung 1 065 724 Personen
Gesamtfläche 7 231,48 km²
Bevölkerungsdichte 147 Personen / km²
Verwaltungssitz Bayreuth
Durchschnittsalter 45,2 Jahre
Stadt-/Landbevölkerung
 ca. 22,3% in größeren Städten
 ca. 77,7% in Kleinstädten / Dörfern



MITTELFRANKEN

Bevölkerung 1 758 387 Personen
Gesamtfläche 7 244,89 km²
Bevölkerungsdichte 243 Personen / km²
Verwaltungssitz Ansbach
Durchschnittsalter 43,7 Jahre
Stadt-/Landbevölkerung
 ca. 52,9% in größeren Städten
 ca. 47,1% in Kleinstädten / Dörfern

Nürnberg 511 628 EinwohnerInnen
Fürth 125 403 EinwohnerInnen
Erlangen 110 238 EinwohnerInnen
Ansbach 41 532 EinwohnerInnen
Schwabach 40 707 EinwohnerInnen
Lauf an der Pegnitz 26 378 EinwohnerInnen
Zirndorf 25 515 EinwohnerInnen
Roth 25 102 EinwohnerInnen
Herzogenaurach 23 081 EinwohnerInnen



Hier gibt es eine Praxis
für Reiki und Klang.

Denkwürdige Inschrift am
Kriegerdenkmal: *Sie vermeinten
ihre Heimat zu schützen und starben
ihrem Eide getreu.*

Imkerei

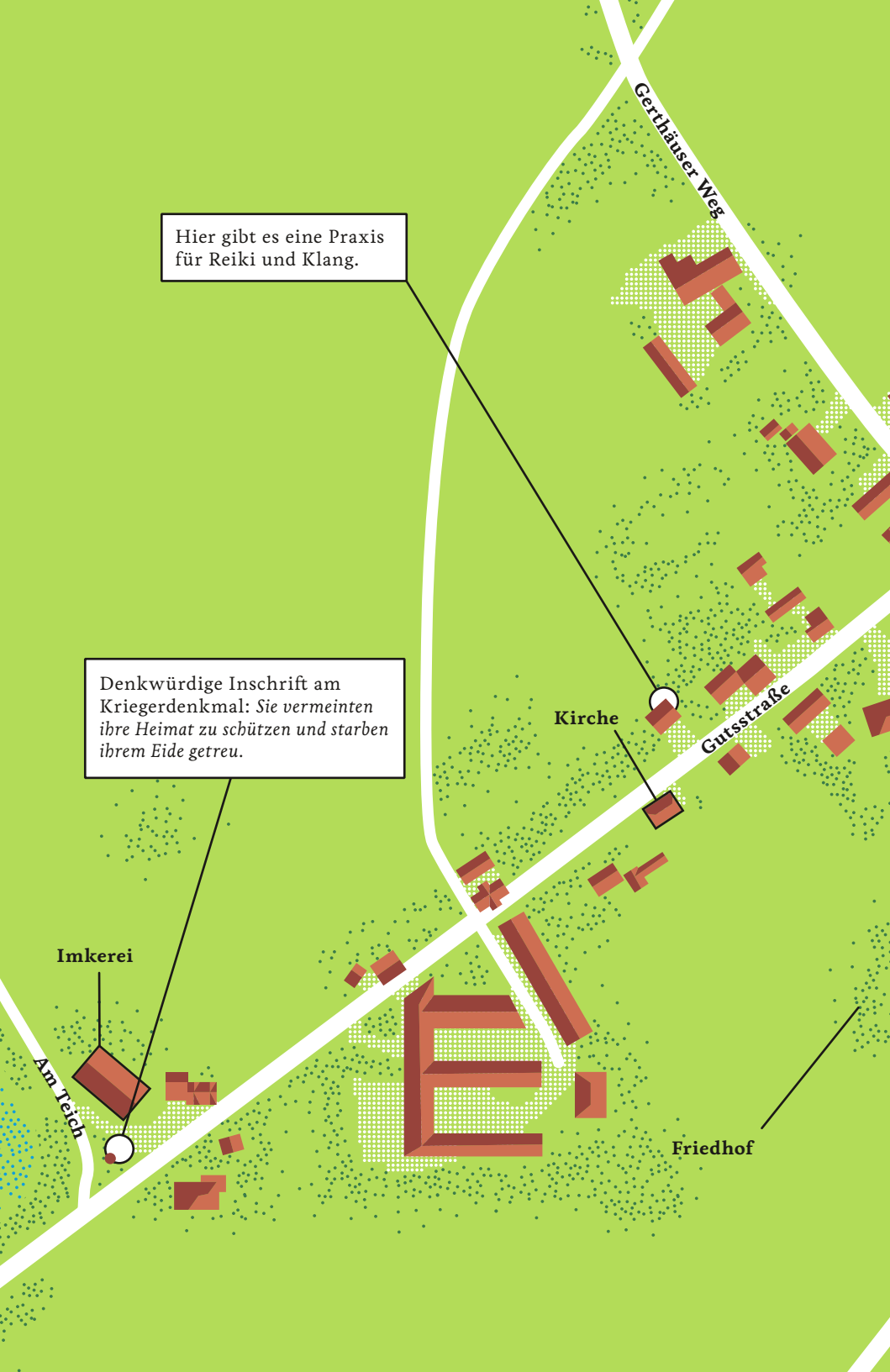
Am Teich

Kirche

Gutsstraße

Gerhäuser Weg

Friedhof



Die Bushaltestelle wirkt sehr einladend mit dem schmucken Wartehäuschen – nur kommt kein Bus.



Weimarschmieden

Weimarschmiedn

(rhönfränkisch)

Gemeinde Fladungen
Landkreis Rhön-Grabfeld
Bezirk Unterfranken

Dorffeste Feuerwehrfest,
Backhausfest, Oktoberfest

Vereine Freiwillige Feuerwehr

Der Name **Weimarschmieden** kommt von der Schmiede als Keimzelle und erinnert an sächsische Landesherren.

Weimarschmieden wurde das erste Mal **1317** urkundlich erwähnt.



↗
Jüdischer
Friedhof

50 m



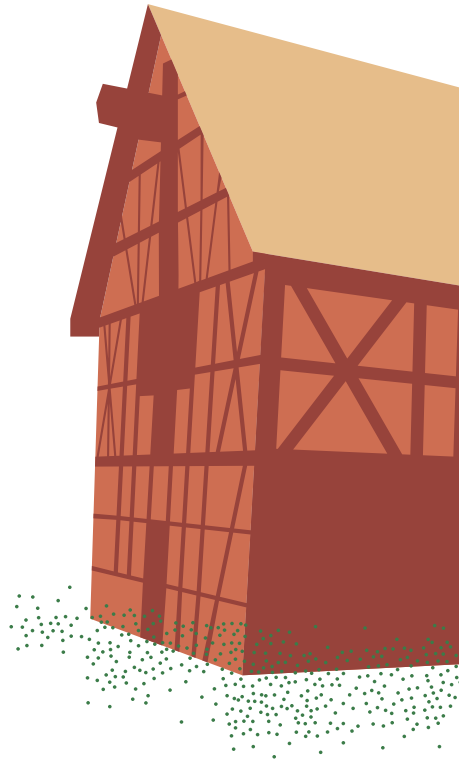
WEIMARSCHMIEDEN

Ein bunter Haufen im Dreiländereck

Dies ist das Dorf der Individualisten und Neuzugezogenen. Ein zusammengewürfelter Haufen. Jeder kommt woanders her, jeder darf dazugehören. Auch wer nicht dazugehören will, ist ein Teil des Ganzen. Beim Frühschoppen sitzt eine bunte Mischung am Wirtshaustisch: je einer aus Schlesien, Hannover, Leipzig, Hessen.

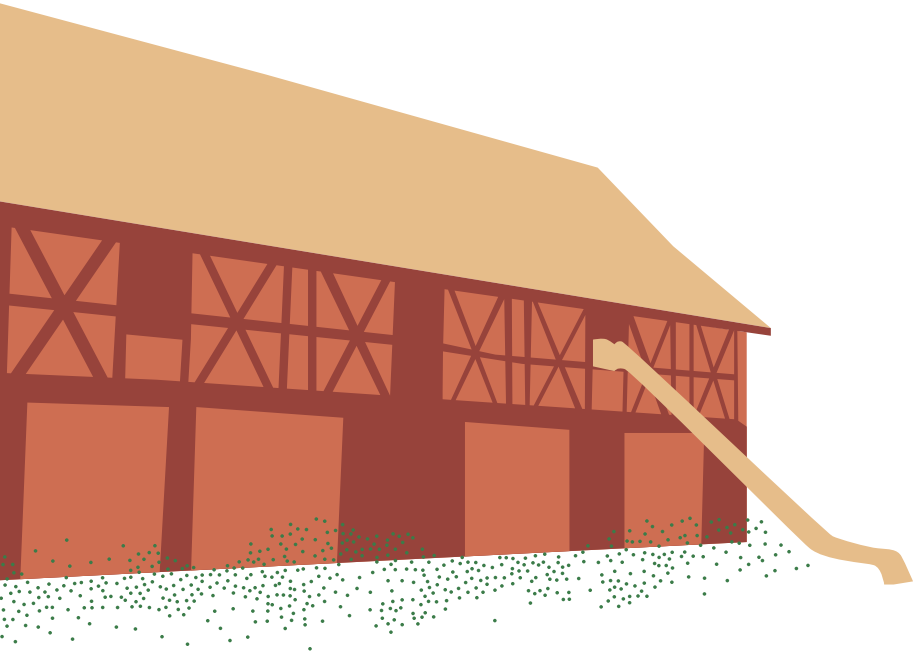
Der eine ist schon seit Jahrzehnten hier, der andere kommt nur am Wochenende und will als Rentner ganz hierherziehen. »Früher wollte man keine Fremden haben, aber heute sind alle aufgeschlossen«, ist man sich einig, »deine Freiheit wird respektiert.« »Die Eingeborenen werden ausgezüchtet«, bemerkt einer lächelnd. »Als Zugereister hast du es hier leicht«, sagt eine drahtige Ruheständlerin aus Frankfurt, die in den Siebzigerjahren hierherkam. »Ich glaub, es gibt keinen toleranteren Flecken als dieses Dorf. Jeder darf sein, was er ist. Wenn einer ruft, sind alle da.«

Es ist ein abgeschiedener und einladender Ort, aber auch einer mit Merkwürdigkeiten zuhauf. Das fängt schon mit einer Bushaltestelle an, die ein Schild aufweist sowie ein Wartehäuschen mit Fahrplan und Fahrtzeiten. Die Einheimischen beschwören jedoch, dass noch niemals ein Bus gekommen ist.



Die evangelische Kirche wurde 1804 von einem Grundherrn erbaut, und einmal im Monat findet auch ein Gottesdienst darin statt, zugleich wird begrüßt, dass im Ort die Konfession »Gott sei Dank« keinerlei Rolle spiele, dafür umso mehr Offenheit, Humor und Respekt. Kurioserweise ist der kleine, schön gelegene Friedhof außerhalb des Dorfes: »ohne Protz, kein Schnickschnack«. Es gibt keinen direkten Verbindungsweg vom Gotteshaus zum Totenacker.

Auch die Häuser bezeugen diese Eigenwilligkeit. Neben den Fachwerk- und Sandsteinhäusern stößt man unvermittelt auf ein Holzhaus aus Baumstämmen wie im amerikanischen Westen oder auf Häuser im Cottage-Stil. Da gibt es ein ehemaliges Zöllnerhaus, bei einem anderen ist ein Trafoturm mit ins Haus integriert. Da sieht man viele Gartenzwerge, dort prangt ein auffälliges Schwalben-Graffito an einer Hauswand. »Nix passt zusammen, aber es funktioniert gut«, sagt die adrette Geschäftsfrau aus Frankfurt, die vor mehr als vierzig Jahren ihr erstes Haus hier kaufte. Inzwischen besitzt sie acht, unter anderem die ehemalige Kinderbewahranstalt, ein schönes altes Fachwerkhaus. Sie rettet so manches alte Gebäude, lässt es herrichten, um es Einwohnern zur Verfügung zu stellen. »Sie ist ein Segen für den Ort«, heißt es.



Weimarschmieden ist so ziemlich das nördlichste Dorf Bayerns und liegt genau im Dreiländereck Franken, Hessen, Thüringen. Bis 1990 war es auf drei Seiten durch die innerdeutsche Grenze abgeriegelt.

Größere Bekanntheit erlangte das Dorf durch ein dreitägiges Jazz-Festival, das in den Siebzigerjahren als privates Dorffest begann und bis 1989 immer größere Besuchermassen anzog. Die Eigenleistung der Dorfbewohner und der vielen ehrenamtlichen Helfer war enorm. Es kostete keinen Eintritt, alles lief über Spenden, und Tausende kamen. »Wir hatten Glück, es ist nie etwas passiert: kein Unfall, keine Randalen, kein Brand.« Dann jedoch wurden die Auflagen immer drückender, die Befürchtungen größer, sodass man beschloss, mit dem Festival im Juli 1989 das Ganze zu beenden. »Das war gut so, mit den



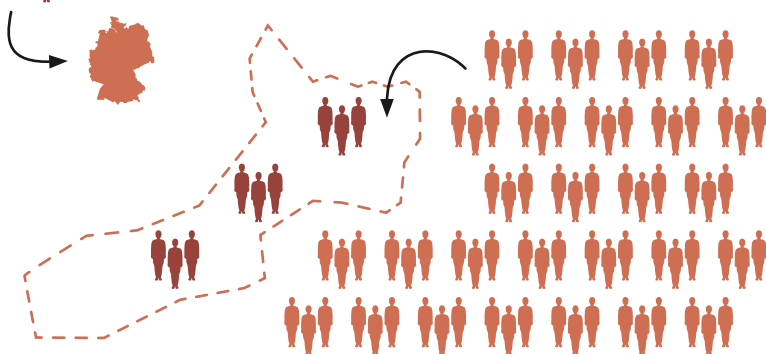
10 katholisch **12** evangelisch
00 andere **24** konfessionslos



Keine Busverbindung
in die nächste Stadt



02 Familien mit
Migrationshintergrund

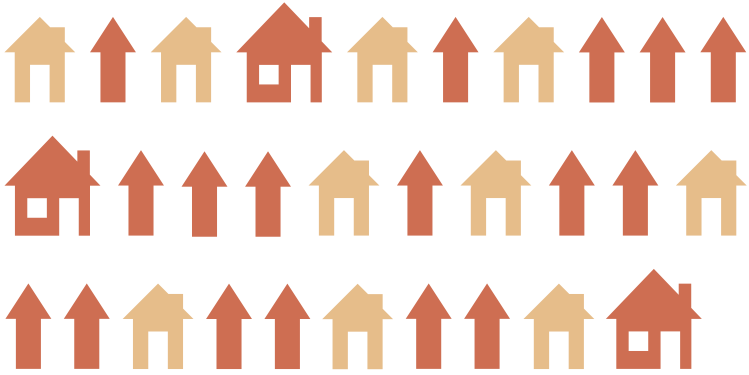


03 Alteingesessene Familien
27 Zugezogene Familien

zusätzlichen Besuchern aus dem Osten wäre alles aus dem Ruder gelaufen. So gab es keinen Niedergang, und die Legende lebt weiter.«

Weimarschmieden ist ein Ort voller Geschichte. Ein Zeilendorf, die Anwesen aufgereiht entlang der Straße. Entstanden ist es aus zwei Rittergütern: Vorder- und Hinterweimarschmieden. Das eine ist als Gutshof, das andere als Wirtshaus heute noch vorhanden. Die adeligen Herren besaßen das Land und den Wald. Zwischen den Gütern entstanden dann die Häuser der Arbeiter, Tagelöhner, Kleinbauern und Handwerker. Sie besaßen kaum Grund und Geld, dafür viele Kinder, und lebten in armseligen Gebäuden. Wie der Speiseplan damals aussah, beschreibt ein alter Kindervers so: »Kartoffel und Brüh in aller Früh, Mittag Kartoffel und Sauerbrüh. Kartoffel und Brüh zu jeder Zeit, Kartoffel und Brüh in Ewigkeit!« Das erste Paar Lederschuhe bekam man zur Konfirmation, vorher lief man barfuß oder in Holzschuhen. Unterwäsche kannte man weder bei Kindern noch bei Erwachsenen. Vielen jungen Paaren wurde die Genehmigung zur Heirat verweigert, weil sie entweder kein Geld besaßen oder weil sie als unwürdige, liederliche Subjekte erachtet wurden. Kein Wunder, dass jedes zweite Kind unehelich auf die Welt kam, meist mit amtlich nicht bekanntem Vater. Waren die Tagelöhner nicht mehr arbeitsfähig, musste ihre Heimatgemeinde sie wieder aufnehmen und versorgen.

Das Leben der Gutsbesitzer klingt wie ein Kinofilm. Oft wollten sie mit Holzeinschlag möglichst viel Reibach machen, wurden jedoch von ihren eigenen Gutsinspektoren betrogen, die Hungerlöhne zahlten und in die eigene Tasche wirtschafteten. So mancher endete in Trunksucht, Verschuldung und Unglück. Einer wurde reich mit Börsenspekulationen, geriet jedoch in einen Streit mit seinen Geschwistern: Im Gerichtssaal erschoss sein Bruder einen Juristen. Ein anderer Bruder vergiftete sich. Mit einer Metzgerstochter aus Wien hatte der Gutsbesitzer einen Sohn, dem man mit 21 Jahren eröffnete, dass seine Mutter nur seine Tante, ihre Schwester aber seine leibliche Mutter und er das Produkt eines »Fehltritts« sei. Sein Vater investierte in ein Berliner Filmatelier, fiel auf Schwindler herein und verlor ein Vermögen – die Frau traf der Schlag,



46 EinwohnerInnen 30 Haushalte 00 Verwandtschaften



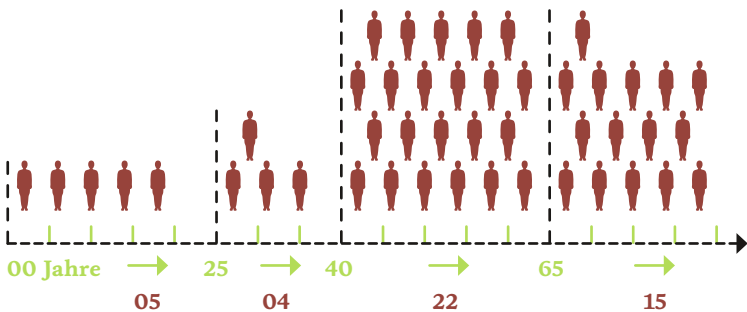
12 EinwohnerInnen arbeiten außerhalb
04 EinwohnerInnen arbeiten im Dorf

  01 Familie mit Feldern

 00 Neben-erwerbshöfe

 00 Familien mit Nutzvieh

  01 Voll-erwerbshof



Wie leben die Leute
in Laibarös und Lungsdorf,
in Neufang, Neuhof und
Neugrub? Was hält sie da,
was erzählen sie von früher,
wie stellen sie sich die
Zukunft ihrer Heimat vor?
Helmut Haberkamm hat
20 kleine fränkische Dörfer
besucht und in persönlichen
Geschichten erfahren,
welche Licht- und Schatten-
seiten das Leben im Dorf
bieten und was Dorf-
gemeinschaft heute bedeuten
kann. Entstanden ist dabei
ein buntes, einzigartiges
Lesebuch über das ländliche
Franken und seine
Bewohner – grafisch
wunderbar ins Bild gesetzt
von Annalena Weber.